

Schwarzwälder Tageszeitung

„Aus den Tannen“

Nationales Nachrichten- und Anzeigenblatt für die Oberamtsbezirke Nagold, Calw, Freudenstadt und Neuenbürg

Anzeigenpreis: Die Spalte Mikrometerzeile oder deren Raum 8 J., Rest 18 J. Für teleph. erteilte Aufträge übernehmen wir keine Gewähr. Rabatt nach Tarif, der jedoch bei gerichtl. Eintreib. od. Konturufen hinfällig wird. Erfüllungsort: Kittenfeld. Gerichtsstand Nagold.

Bezugspr.: Monatl. 2. Post M. 1.20 einchl. 18 J. Besörd.-Geb., zus. 36 J. Zustellungsgeb.; d. Ag. M. 1.40 einchl. 20 J. Austrägergeb.; Einzeln. 10 J. Bei Nichterhalten der Zeit. inf. höh. Gewalt gerichtl. Eintreib. od. Konturufen hinfällig wird. Erfüllungsort Kittenfeld. Gerichtsstand Nagold. ob. Betriebskdr. befreit kein Anspruch auf Lieferung der Zeitg./Telegr.: „Tannenbl.“ / Tel. 321.

Nummer 121

Kittentag, Dienstag, den 29. Mai 1934

57. Jahrgang

Genf's entscheidende Sage

Was soll geschehen?

Im Vordergrund des internationalen Interesses in Genf steht das Schicksal der Abrüstungskonferenz, während die am Mittwoch beginnende neue Tagung des Völkerbundesrats vorläufig noch weniger beachtet wird, obgleich sie die Aufgabe hat, nun endlich die Vorbereitung für die Abstimmung im Saargebiet in Gang zu bringen und vor allem den Abstimmungstermin festzulegen.

Der Zustrom ausländischer Staatsmänner ist diesmal ungewöhnlich stark. Der amerikanische Abrüstungsdelegierte Norman Davis ist ebenso wie der russische Außenminister Litwinow und der englische Großfliegerbaron C. D. E. schon am Sonntag in Genf eingetroffen. Der Präsident der Abrüstungskonferenz ist vor den anderen Delegierten angekommen. Er hatte auch schon verschiedene Besprechungen. Der französische Außenminister Barthou ist am Montag in Begleitung des Kriegsmarineministers Petri und der übrigen Mitglieder der französischen Abordnung in Genf eingetroffen. Der Kriegsminister Petain und der Luftfahrtminister Dandin bleiben vorläufig in Paris, und werden sich erst nach Genf begeben, wenn die dortigen Besprechungen über technische Fragen ihre Anwesenheit erfordern. Man nimmt vielfach an, daß noch einmal versucht werden soll, die Konferenz, wenn auch mit beschränktem Ziel, wieder in Gang zu bringen. Die Engländer und die Italiener empfinden aber, wie bekannt, wenig Reizung, die Agonie der großen Konferenz noch weiter zu verlängern. Man spricht aber davon, daß die Russen mit französischer Unterstützung ihren neuen Plan, der einen gegenseitigen Hilfeleistungspakt vorsieht, unterbreiten wollen und daß man die Konferenz veranlassen will, sich diesmal mit der Kontrolle des Waffenhandels und der Waffenfabrikation zu befassen, wofür angeblich die Amerikaner einen Antrag vorbereitet haben. Vor allem wird das Lieblingsheima „Rückführung Deutschlands in die Abrüstungskonferenz“ eifrig weiter diskutiert. In Wirklichkeit ist alles noch völlig unsicher.

Der Außenpolitiker des Petit Parisien beschäftigt sich noch einmal mit dem mutmaßlichen Verlauf der Genfer Beratungen und gibt in diesem Zusammenhang der Vermutung Ausdruck, daß sich die Mehrheit der Abrüstungskonferenz gegen die Rückgabe der ihr übergebenen Aufgabe an den Völkerbund aussprechen werde, weil sie einen solchen Schritt als einen Unfähigkeitbeweis ansehe. Es sei aber nicht ausgeschlossen, daß sich die Konferenz auf einer ganz neuen Grundlage organisiere, in der sie den russischen Plan eines gegenseitigen Beistandsabkommens zur Grundlage der künftigen Besprechungen mache. Man denke ferner daran, diesen Plan durch die Anregungen Norman Davis hinsichtlich der Kontrolle der Waffenherstellung und des Waffenhandels sowie durch die praktische Anerkennung der deutschen Gleichberechtigung zu ergänzen. In einigen Genfer Kreisen hege man in diesem Zusammenhang die Hoffnung, daß eine solche Maßnahme Deutschland dazu veranlassen könnte, wieder nach Genf zurückzukehren.

„Daily Telegraph“ sagt in einem Leitartikel: Mit der Umwandlung der Abrüstungskonferenz in eine Sicherheitskonferenz, in der hauptsächlich solche Nationen vertreten seien, denen daran liege, Verbündete gegen Japan oder ein wieder bewaffnetes Deutschland zu finden, werde Großbritannien keineswegs einverstanden sein. Die Vereinigten Staaten würden abseits bleiben und keine Verpflichtung übernehmen. Außerdem würde es sogar dann nicht einmal eine Abrüstung und allem Anschein nach auch keine Begrenzung der Rüstungen geben. Durch eine Beteiligung würde Großbritannien seine Verpflichtungen und Verbindlichkeiten unbegrenzt vermehren, ohne etwas dafür zu erhalten, am wenigsten Sicherheit. Mussolinis letzte Rede zeige, daß er, der während der ganzen Konferenz einer der energischsten Befürworter der Abrüstungskonferenz oder im Notfall wenigstens der Rüstungseinschränkung gewesen sei, jetzt der Überzeugung sei, daß im Augenblick die Gelegenheit verpaßt worden sei. Sein Loblied auf die erfrischende Wirkung von Kriegen sei zu bedauern. Wenn die von ihm erwähnte Gefahr eines ewigen Friedens bestünde, so sei daran erinnert, daß der jetzige Friede erst 15 Jahre alt sei. Mussolinis Ankündigung neuer Kriegsschiffbauten folge der ähnlichen Ankündigung des Präsidenten Roosevelt. Seine Rede habe die Wirkung eines Pfeiles, der auf eine Konferenz abgeköpft werde, die enttäuscht habe.

„Times“ spricht von der Möglichkeit, Deutschland die Rückkehr zur Konferenz dadurch zu erleichtern, daß die Fünf-Mächte-Erklärung über Deutschlands Gleichberechtigung in

einem System der Sicherheit von der gesamten Konferenz angenommen werde; doch beurteilt das Blatt die Aussichten sehr pessimistisch. Es sagt, die Arbeit der Konferenz sei seit ihrer Eröffnung im Februar 1932 eine traurige Geschichte „enttäuschter Hoffnungen, veräußerter Gelegenheiten, zu spät erfolgter Zugeständnisse und Kursänderungen, die kleine Fortschritte wieder rückgängig gemacht hätten. Es sei schmerzhaft, jetzt an den Mangel an Entgegenkommen zurückzudenken, das die zu Beginn der Abrüstungskonferenz formulierten Ansprüche Deutschlands mit ihrem Verlangen nach einigen „Küsterwaffen“ gefunden hätten. Es sei beinahe gewiß, daß eine energische Anstrengung der anderen Mächte in diesem Jahre ein endgültiges Ergebnis hätte zeitigen können, wenn die Bedeutung des deutschen Anspruchs auf Gleichberechtigung erkannt und alle Energie darauf gelenkt worden wäre, als ersten Schritt ein System der Begrenzung der Rüstungen zu schaffen. Es sei auch ganz sicher, daß während der letzten Wochen eine andere Gelegenheit verpaßt worden sei, als Hitler Vorschläge gemacht habe, die auf jeden Fall ihrem Wesen nach vernünftig gewesen seien. Jedenfalls sei es unerklärlich, daß sie keine angenehme

Antwort gefunden hätten, und zwar nicht nur von Seiten Frankreichs, sondern auch nicht einmal von Seiten Englands, das doch die diplomatischen Verhandlungen eingeleitet habe, die diese Vorschläge hervorgebracht hätten.

Sitzung des Präsidiums der Abrüstungskonferenz

Genf, 28. Mai. Die Sitzung des Präsidiums der Abrüstungskonferenz, die am Montag nachmittag um 3.30 Uhr begann, dauerte nur wenig mehr als eine halbe Stunde. Sie war zum größten Teil ausgefüllt von einer Erklärung Hendersons, der über die letzten internationalen Verhandlungen und über die Lage seit der französischen Note vom 17. April berichtete. Er wandte sich dabei gegen die „Defaitisten“ und trat für die Fortsetzung der Konferenzarbeiten ein.

Nach ihm sprach der französische Außenminister Barthou, der ebenso wie Henderson die Notwendigkeit der Kontinuität der Arbeiten hervorhob und den guten Willen Frankreichs zur Mitarbeit betonte. Weitere Wortmeldungen erfolgten nicht.

Neurath über Frankreichs Nein

Unterredung v. Neuraths mit einem Sonderberichterstatter des „Petit Soir“

Berlin, 28. Mai. Herr v. Neurath hat dem Sonderberichterstatter des „Petit Soir“ eine Unterredung gewährt, in der er eine Reihe der wichtigsten Deutschland und Frankreich angehende Fragen erörterte.

Herr v. Neurath sprach zunächst vom Abrüstungsproblem und wies besonders darauf hin, daß Deutschland einen Anspruch auf Gleichberechtigung habe. Nach den vergeblichen Verhandlungen hierüber sei Deutschland jedoch zu der Auffassung gelangt, daß die einzige Möglichkeit einer Lösung in einem direkten Meinungsaustrausch mit Frankreich bestehe. Bereits im Sommer 1932 habe er nach der Konferenz von Lausanne ein entsprechendes Angebot gemacht, jedoch eine kategorische Ablehnung erfahren. Ende 1933 habe er erneut einen Versuch in dieser Richtung unternommen.

Als Reichskanzler Hitler ans Ruders kam, enthielt seine erste Reichstagsrede die Versicherung: Wir wollen uns mit Frankreich verständigen. Man hat ihm nicht geantwortet. Weitere Bemühungen sind ergebnislos verlaufen. Die Tragik der Lage beider Länder liegt darin, daß sie genötigt sind, sich zu verständigen, aber nicht zu einer Aussprache kommen. Zu den alten geschichtlichen Schwierigkeiten kommen, so fuhr der Reichsaußenminister fort, heute noch sozialphilosophische Gründe hinzu. Gewisse französische Minister glauben, daß man mit dem Nationalsozialismus nicht sprechen darf, was einem Nichtmehrsprechen mit Deutschland gleichkommt. Wenn ein Kanzler des alten deutschen Reichs, ein Bismarck, von Frankreich ebenso gesprochen hätte wie Adolf Hitler im Reichstage, dann hätte man das in Frankreich als einen Triumph für Frankreich angesehen und als eine der schönsten Friedensausichten, die jemals von der Geschichte Europas geboten wurden. Frankreich aber scheint die Feindseligkeit zwischen beiden Ländern der Versöhnung mit demjenigen, den man drüben Diktator nennt, vorzuziehen.

Der Reichsaußenminister erinnerte alsdann an die nach Ebens Berliner Besuch vom Februar d. J. abgegebene deutsche Erklärung, die im englischen Reichsbuch veröffentlicht worden ist und an die kategorische Weigerung Frankreichs, das erklärt habe: Wir werden nicht die Aufrüstung Deutschlands sanktionieren.

Der Berichterstatter hielt Herr v. Neurath entgegen, daß Frankreich von der Rüstungstätigkeit Deutschlands überzeugt sei. In der europäischen Presse würden überall Beweise für die Waffenherstellung und Manöver zitiert. Wäre es deshalb nicht würdiger für Deutschland, offiziell zuzugeben, was für niemanden mehr ein Geheimnis sei?

Die Antwort des Reichsaußenministers lautete: So weit sind wir noch nicht. Wir erhoffen immer noch eine Konvention, die die Rüstungen regeln wird. Aber dieses Wort kann nicht ewig dauern. Wenn man zu keinem Abkommen gelangt, was dann? Der Augenblick wird eintreten, an dem auch wir an größere Sicherheit denken müssen. Auch wir werden dazu gezwungen sein, um uns zu verteidigen. Aber keineswegs aus einem Angriffsgeist heraus. Der Beweis dafür, daß wir keine Angriffsabsichten hegen, ist unser Abkommen mit Polen. Es war wegen der Grenzfrage besonders schwer zu bewerkstelligen. Mit Frankreich aber haben wir keine Grenzfrage mehr. Wir haben endgültig auf Elsaß-Lothringen verzichtet, und für das Saargebiet eine Lösung vorgeschlagen, die das Prestige beider Nationen gewahrt hätte. Man muß schon eine offensündige Wahrheit nicht eingestehen wollen, wenn man leugnet, daß das Saargebiet von Grund auf deutsch sei.

Wir haben erklärt: Laßt uns ein politisches und wirtschaftliches Abkommen treffen und es einer Volksabstimmung der Saarländer unterbreiten. Mit anderen Worten, laßt eine Abstimmung über eine „Feindseligkeit“ abzuhalten, hätten wir eine solche über eine „Versöhnung“ veranlassen. Wäre das nicht vernünftig? Aber kein französisches Blatt hat diesen in allen Einzelheiten entwickelten Vorschlag dem französischen Volk zur Kenntnis gebracht, während ganz Deutschland davon sprach. Ich kenne viele Franzosen und unterhalte ausgezeichnete Beziehungen zu ihnen. Einen jeden bitte ich doch, zu begreifen, daß die deutsche Vaterlandsliebe, unsere nationale Energie, die ohne Hitler verloren gewesen wäre, von diesem wieder geweckt worden ist. Das ist ein lebenswichtiges, soziologisches Phänomen. Man sollte sich mit ihm in Frankreich beschäftigen, und nicht den gleichen Fehler begehen, wie mit Lenin und Mussolini, denen man einen schnellen Zusammenbruch vorausagte.

Neurath wies dann auf den wesentlichen Unterschied zwischen dem Fasizismus und dem Nationalsozialismus hin, aber auch auf das Versanden des französischen Parlamentarismus. Er gab zu, daß gewisse Uebertreibungen vorkämen und auch Angriffe gegen das Christentum. Dieses sei aber, wie Hitler immer wieder betone, die Grundlage des Staates. In allen Parteien sähen Extremisten. Im übrigen sei er ein überzeugter Anhänger der deutsch-französischen Annäherung. Der Nationalsozialismus würde es für einen seiner schönsten Triumphe halten, wenn ihm das gelänge, was kein anderer habe schaffen können — den europäischen Frieden.

Zum Schluß kam der Berichterstatter auf die Frage der angeblichen deutschen Rüstungen zurück, mit dem Hinweis, daß er gerade zur Nachprüfung dieser Frage nach Deutschland gekommen sei. Die Antwort des Reichsaußenministers lautete: Daß wir Fabriken besitzen, die auf die Waffenfabrikation umgestellt werden können, ist eine in Europa bekannte Tatsache. Aber gerade hier sind wir weit entfernt von der Gleichheit mit den übrigen Nationen. Wenn man einen Entscheidungstag organisiert, so kann man das Geleistete wohl schnell bewerkstelligen, aber auf materiellem Gebiete geht das nicht so rasch. Dazu braucht man Jahre. Ich hoffe, so schließt das vom „Petit Soir“ wiedergegebene Interview des Reichsaußenministers, daß wir vorher die europäische Verständigung verwirklicht haben werden. Ich bin allerdings etwas enttäuscht, denn ich glaubte, daß wir schon so weit gekommen wären.“

Deutscher Segelflieger nach fünfzündigem Flug bei Belfort gelandet

Mannheim, 28. Mai. Am Sonntag gegen 17.30 Uhr landete der Mannheimer Segelflieger Ludwig Hoffmann nach einem Flug von der Hornisgrinde aus in Montbeliard bei Belfort (Frankreich). Die Entfernung von der Startstelle beträgt 180 Luftkilometer. Den Nachrichten zufolge soll die Aufnahme des Deutschen recht herzlich gewesen sein. Sein Flugzug wurde vorläufig sichergestellt und Hoffmann nach Feststellung des Sachverhalts sofort auf freien Fuß gesetzt. Hoffmann selbst konnte die Tatsache seiner glücklichen Landung nach am Abend telefonisch nach Mannheim berichten. Vom Segelfliegerlager Hornisgrinde aus sind bereits Helfer unterwegs, um den Rücktransport des Hoffmannschen Flugzeuges zu veranlassen. Der Start von der Hornisgrinde war um 12 Uhr mit Gummischleppseilen erfolgt.

Der Reichskanzler in Dresden

Triumphfahrt durch Sachsen

Dresden, 28. Mai. Am Sonntag begann, wie bereits berichtet, in Dresden die Erste Reichstheaterfestwoche. Die Stadt hatte zu diesem Tage ein festliches Gewand angelegt. Erst im Laufe des Sonntags hatte sich der Führer entschlossen, die Fahrt von Berlin nach Dresden im Kraftwagen anzutreten. So wie der Führer ist wohl noch niemals ein gekröntes Haupt in der sächsischen Landeshauptstadt empfangen worden. Die ganze Stadt prangte in Fahnen. Fast die ganze Bevölkerung hatte sich aufgemacht, um durch ein viele Kilometer langes Spalier dem Führer ihre Huldigung darzubringen.

Schon unterwegs, als der Führer die sächsische Landesgrenze erreichte, wurde er fast in jedem Dorf von jubelnden Menschenmassen begrüßt, obwohl erst im letzten Augenblick die Bevölkerung durch telefonischen Anruf erfahren hatte, daß der Führer sich im Auto von Berlin unterwegs befand. In Dörfern und Städten fanden überall große Menschenmengen.

Von der Stadtgrenze an bildeten dann 38 000 SA-Männer und 20 000 SS-Männer mit Fahnen und sämtlichen Reichskapellen Spalier bis zum Hotel Bellevue. Gauleiter Reichskriegshalter Reichsmann war zusammen mit Gruppenführer Dietrich bis zur Stadtgrenze dem Führer entgegengefahren.

Dann begann der Einzug in die Stadt, ein Einzug, wie ihn wohl kaum ein König jemals gesehen hat. Hinter dem SA-Spalier drängte sich viele Glieder tief die Menschenmenge. Alle Dächer waren bedeckt. In den Bäumen und Straßenpflanzungen hingen die Menschen wie Trauben. Auch auf die Dachkante hatte man sich gestellt. Stellenweise war der Weg mit Blumen überfüllt.

Kurz vor 8 Uhr abends fuhr auch der Führer am Spalier der Menschenmenge vorbei in das Opernhaus. Der Führer begrüßte auf dieser Fahrt besonders die Kriegsoverlethen, die sich in langer Reihe auf dem Adolf-Hitler-Platz eingefunden hatten. Die Menschenmenge hatte, obwohl es langsam anfang zu regnen, Stand gehalten und begrüßte den Führer wiederum so begeistert wie vorher. Neben dem Führer nahmen in der Staatsoper die Reichsminister Dr. Goebbels, von Blomberg und Görner Platz, ferner Reichskriegshalter Reichsmann und Ministerpräsident von Kallinger. Das Publikum begrüßte den Führer mit Händeklatschen. Dr. Goebbels nahm sodann das Wort zu seiner großen Rede. Dann begann in dem festlich gestimmten Hause die erste Vorstellung der Theaterfestwoche mit „Tristan und Isolde“. Um den Adolf-Hitler-Platz herum harrierten auch während der Vorstellung von „Tristan und Isolde“ viele Tausende geduldig aus, um den Führer beim Verlassen des Opernhauses zu sehen. In der Pause nach dem zweiten Akt begab sich der Führer auf den Ballon des Opernhauses. Als die Menschenmenge den Führer erkannte, halfen keine Abwehrungen mehr. Ein gewaltiger Menschenstrom überflutete von allen Seiten die Sperrketten, und nach wenigen Minuten war der ganze Adolf-Hitler-Platz vor dem Opernhaus ein brodelndes Menschenmeer, aus dem immer wieder begeisterte Heilrufe emporklangen.

Inzwischen nahm die Oper „Tristan und Isolde“ mit dem dritten Akt ihren Fortgang. Am Schluß spendete der Führer, der der ganzen Vorstellung mit höchlichem Interesse gefolgt war, den Künstlern lebhaften Beifall, dem das gesamte Haus folgte. Sodann begab sich der Führer trotz der späten Stunde — es war schon 1.30 Uhr nachts — noch auf die Bühne des Dresdener Opernhauses, um allen Mitwirkenden herzlich für das Zustandekommen dieser einzigartigen Vorstellung zu danken. Der Führer unterließ sich sowohl mit den Hauptdarstellern, als auch mit Bühnenarbeitern und dankte allen noch einmal persönlich für ihre Arbeit. Unter den Heilrufen des Bühnenspersonals verließ der Führer das Opernhaus, bestieg seinen Wagen und fuhr die dicht gedrängte Menschenmenge entlang, die trotz der vorgerückten Stunde und des unfreundlichen Wetters den Adolf-Hitler-Platz in dichten Reihen umschlossen hielt. Anschließend begab sich der Führer mit den Herren seiner Begleitung unmittelbar ins Hotel zurück. Nach der Vorstellung im Opernhaus fand im Rathaus, vor dem etwa 3000 Amtswalter Aufstellung genommen hatten, ein Empfang statt, zu dem Oberbürgermeister Jörner eingeladen hatte.

Eisenbahnunglück in Weiskensfeld

Weiskensfeld, 28. Mai. Am Montag um 7.25 Uhr ereignete sich im Bahnhof Weiskensfeld ein Eisenbahnunglück. Bei der Einbahn in den Bahnhof sprang die Lokomotive des beschleunigten Personenzuges 869 der Strecke Frankfurt a. M. — Berlin aus den Schienen und kippte um. Der Postwagen und ein Personenwagen entgleiten und legten sich auf die Seite. Der Lokomotivführer Friedrich und der Heizer Herbig, beide aus Halle, wurden getötet. Der Zugführer wurde schwer verletzt. Außerdem haben zehn Reisende leichte Verletzungen davongetragen. Sie konnten nach Anlegung von Rotverbanden die Reise fortsetzen. Die Ursache des Unglücks ist noch nicht geklärt.

Halle, 28. Mai. Zu dem Eisenbahnunglück in Weiskensfeld wird noch folgendes bekannt: Die Entgleisung des Personenzuges 869 Frankfurt-Erfurt-Berlin ereignete sich etwa 150 Meter von der Bahnhofshalle entfernt. Augenzeugen haben beobachtet, daß von der Lokomotive ein Gegenstand löste und wegfiel. Es dürfte dies das vordere Räderpaar der Maschine gemeint sein. Die Lokomotive rief sich vom Postwagen los sprang aus den Schienen und legte sich auf die Seite, so daß die Räder noch über das Gleis hinwegrollten. Die übrigen Wagen fuhren gegen die Räder und wurden zum Teil aufgerissen und auf die Seite geschleudert. Der Heizer der Lokomotive wurde in weitem Bogen herausgeschleudert und erlitt beim Aufschlagen auf die Schienen Verletzungen, die sofort zum Tode führten. Der Lokomotivführer wurde von dem umstürzenden Tender begraben und erdrückt. Der Zugführer, der sich im Postwagen befand, erlitt schwere Verletzungen am Kopf, während ein Postbeamter mit leichten Verletzungen an den Füßen davonskam.

Transferkonferenz auf Dienstag vertagt

Berlin, 28. Mai. Die Transferkonferenz teilt im Nachtrag zu ihrem Samstag-Communiqué, das vornehmlich als Communiqué der Reichsbank bezeichnet worden ist, folgendes mit:

„Da die holländischen, schweizerischen und französischen Vertreter nicht in der Lage waren, vor Dienstag nach Berlin zurückzukommen, wurde die Sitzung die auf Montag nachmittags festgesetzt worden war, auf Dienstag nachmittags vertagt.“

Minister Dr. Schmitt über Wirtschaftsprobleme

Eine Mahnung an das Ausland

Frankfurt a. M., 28. Mai. Anlässlich des 125jährigen Bestehens der Industrie- und Handelskammer Frankfurt a. M. hielt Wirtschaftsminister Dr. Schmitt eine Rede, in der er u. a. ausführte, wir seien dabei, eine einheitliche, starke zentrale Reichsgewalt zu schaffen, deren Wille sich bis in die entferntesten Teile des Reiches unerschütterlich durchsetzen müsse. Das schließe aber keineswegs ein hartes, gequältes, ärtliches Eigenleben aus.

Genau so sei es im Wirtschaftsleben. Wir wollten nur eine Wirtschaftspolitik betreiben, und diese bestimmte die Reichsregierung. Der Staat müsse durch gute Führung der Staatsgeschäfte, vor allen Dingen durch sorgsame innere Verwaltung allen Volksgenossen den Lebenskampf erleichtern, aber abnehmen könne er ihn ihnen nicht. Das Problem bestehe darin in jedem die in ihm liegenden Kräfte zu entwickeln, und der Sinn der nationalsozialistischen Volksgemeinschaft wäre der, daß sich ihre Träger gegenseitig achten. Als gemeinsame Forderung an alle dürfe man nur die eine aufstellen: Untadeligkeit der Gesinnung und des Charakters. Diese Grundzüge müßten unser wirtschaftliches und soziales Leben beherrschen.

So dürften wir uns nicht gegen besondere Betriebsformen wenden, weil bestimmte Kreise kurzfristigerweise meinen, daß ihre Beteiligung ihnen helfen könne. Die Regierung werde alles tun, um die kleinen Betriebe, insbesondere die Handwerkerbetriebe, zu fördern. Sie wisse aber auch, daß vom binnenwirtschaftlichen Standpunkt aus unsere Großunternehmungen nicht entbehrt werden könnten. Aus dieser Grundeinstellung heraus habe die Regierung die Geleise über die Organisation der Wirtschaftsführung und der nationalen Arbeit geschaffen. Die Regierung wisse genau, daß diese von ihr zielbewußt befolgte Linie noch keineswegs überall reiflos eingehalten würde.

Das deutsche Volk stehe so fest und dankbar zu seinem Führer, daß es ganz bestimmt und unter allen Umständen über alle Schwierigkeiten und Hemmnisse hinweg seine Erneuerung durchführen werde. Das müsse insbesondere auch dem Auslande gesagt werden. Es sei nicht nur gerechtfertigt, sondern auch im Interesse der Gesundung der Weltwirtschaft richtiger, wenn man

im Auslande erkennen wurde, wie gigantische Anstrengungen das deutsche Volk und sein Führer machten um sich aus einer großen Not emporzureißen. Es wäre richtiger, nicht das Scheinwerferlicht auf angebliche Fehler und Mängel zu lenken, sondern mitzuhelfen, um durch die Wiederaufrichtung eines gesunden Deutschlands der Weltwirtschaft einen neuen Impuls zu geben. Denn nur eine Belebung der Weltwirtschaft werde Deutschland in den Stand setzen, seine Schulden zu bezahlen. Es sei sicher verkehrt, wenn sich die Völker jetzt gegenseitig die Schuld zuschieben, statt Hand anzulegen, um endlich schrittweise vorwärts zu kommen. Nicht durch gegenseitige Abrosselung oder gar die heimliche Freude, daß es dem anderen schlechter gehe, werde die Welt gesund, sondern nur, wenn tatkräftig alles getan würde, um die wirtschaftlichen Möglichkeiten in allen Ländern wieder zur Entfaltung zu bringen und damit die Kaufkraft in der ganzen Welt zu heben. Nur so werde auch der Schuldendienst zur Befriedigung der Weltgläubiger wieder in Gang kommen.

Wir hätten auf eine Lösung von außen nicht warten können, da Deutschland inzwischen habe zugrunde gehen können. Wir hätten dem Auslande infolge unserer Wirtschaftsbelebung erheblich mehr Rohstoffe abgenommen. Es sei aber natürlich, daß in dem gleichen Maße unser Export gehoben werden müsse. Verschlüssen sich dieser einfachen Schlussfolgerung die ausländischen Märkte, so könnten wir die Zahlung unserer Schuldensinsen nicht forcieren, und man würde außerdem wieder weniger Rohstoffe an uns verkaufen können. Deutschland werde deshalb genau so seinen Weg gehen müssen. Es werde Mittel und Wege finden, die aus der Not eine Tugend machten. Es sei aber sicher, daß bei dem heutigen Stand unserer Technik es sich dann nicht um eine vorübergehende Behelfsmaßnahme, sondern um eine dauernde Umstellung mit ungeheuren Rückwirkungen auf die Weltmärkte handeln würde. Gewiß werde nicht verkannt, daß große Schwierigkeiten zu überwinden seien, daß nur Arbeit und nochmals Arbeit aus der Not herausführen könne, daß aber der Glaube und das Vertrauen zum Führer so groß seien, daß sie über alles hinweg zum Ziele führen müßten.

Die Saarbrücker Altendiebe

Nationale Gesinnungslosigkeit war Stadtmesser für dienliche Zuverlässigkeit

Paris, 28. Mai. Der Sonderberichterstatter des „Journal“ in Saarbrücken macht seinem Blatt lange Ausführungen über den Attentat auf den französischen Bergwerksminister und über die Persönlichkeiten der verdächtigen drei Wähler Scherer, Scherer und Maas. Der Berichterstatter behauptet, daß Scherer als der Hauptschuldige betrachtet werden müsse, weil er unbedingt als der Intellektuelle von den drei gewiesen sei. Die Bergwerksverwaltung habe in ihn besonderes Vertrauen gesetzt, weil er neben seiner Naturalisierung stets große Franzosenfreundlichkeit an den Tag gelegt habe. Er habe in der Fremdenlegation Dienst getan und später in Saarbrücken Spionage für die Bergwerksverwaltung gemacht, indem er die nationalsozialistischen Agitatoren entließ, deren Propagandastätigkeit unter dem Personal der Grubenverwaltung besonders rühmlich war. Es sei eine merkwürdige Tatsache, so behauptet der Berichterstatter, daß sich unter den gestohlenen Akten mindestens 10 Kilo befänden, deren Verteilung durch die deutschen Behörden Scherer für den Rest seiner Tage ins Konzentrationslager bringen würde. Man werde daher die Handlung Scherers nur verstehen, wenn man berücksichtige, daß er 10 000 Francs Schulden gehabt habe und sich durch die Auslieferung der Akten an Deutschland neue finanzielle Mittel besorgen wollte.

Frankreich und die Schuldzahlung an Amerika

Paris, 28. Mai. Wie erst nachträglich bekannt wird, beschäftigte sich der Ministerrat auch mit den französischen Schulden an Amerika. Man nimmt an, daß die Entscheidung, die angesichts des nächsten Termins vom 15. Juni dringend notwendig ist, an dem eine Zahlung von 1,5 Milliarden Francs fällig ist, von der Regierung im Laufe der nächsten Woche getroffen werden wird. Die Ansichten innerhalb des Kabinetts sind dabei offenbar geteilt. Ministerpräsident Doumergue will vermitteln, was aber ziemlich schwierig sein dürfte. Es ist daher nicht ausgeschlossen, daß die französische Regierung in der nächsten Woche keinen einstimmigen, sondern einen Mehrheitsbeschluß fassen wird. Der französische Zahlung selbst steht nicht der ablehnende Beschluß der Kammer vom Dezember 1932 im Wege. Im Falle eines Zahlungsbekanntes der Regierung müßte daher eine Entscheidung des französischen Parlaments dieien erst noch billigen.

Anteilnahme des Reichskanzlers

am Hirschberger Autounfall

Berlin, 28. Mai. Reichskanzler Adolf Hitler hat in einem Schreiben an den Reichsarbeitsführer Staatssekretär Hirtl seine aufrichtige Anteilnahme an dem schweren Unglück ausgesprochen, von dem kürzlich 54 Angehörige des freiwilligen Arbeitsdienstes in Alt-Schönnau bei Hirschberg betroffen worden und dem drei blühende Menschenleben zum Opfer gefallen sind. Den Schwerverletzten wird Reichskanzler Adolf Hitler nach ihrer hoffentlich recht baldigen Genesung noch persönlich die Hand drücken.

Für die bei dem Unglück zu Schaden gekommenen Dienstfreiwilligen und die Hinterbliebenen der tödlich Verunglückten hat Reichskanzler Adolf Hitler 3000 RM. bewilligt.

Italienische Fliegerstaffel kehrt Stuttgart

Berlin, 28. Mai. Am kommenden Mittwoch wird eine Staffel der königlich-italienischen Luftstreitkräfte Stuttgart befehlen. Die Staffel, die aus zwölf Jagdeinsitzern des Modells Fiat C. R. 30 unter der Führung des Obersten Don-Bartolomeo besteht, beabsichtigt, zur Teilnahme an einem Flugwettbewerb nach Kitzingen zu fliegen und wird auf Einladung der Reichsregierung die Route zu einem etwa dreitägigen Besuch deutschen Bodens in Stuttgart unterbrechen. Der Reichsminister der Luftfahrt, Göring, hat den Präsidenten des Luftamtes München mit der Begrüßung der Gäste beauftragt.

Aus Stadt und Land

Altensteig, den 29. Mai 1934.

— Dienst der Staatsbehörden am Fronleichnamstag und am Feiertag Peter und Paul. Eine Bekanntmachung des württ. Staatsministeriums besagt: Der Fronleichnamstag (31. Mai) ist für die Staatsbehörden nur noch in den überwiegend katholischen Gemeinden dienstreif; den katholischen Beamten der Staatsbehörden in den sonstigen Gemeinden ist die zum Besuch des Gottesdienstes erforderliche Freizeit zu gewähren. Der Feiertag Peter und Paul (29. Juni) ist künftig nicht mehr dienstreif.

— Trockenheit. Ringsum im Lande herrscht Trockenheit. Auf wasserarmen Böden ist die Regennot gar zur Dürre geworden. Der Bauernstand klagt über rote, nur spärlich bewachsene Wiesen. Der Wieswuchs steht dünn, und der Heufloß bleibt klein. Auch die Aken und Futterweiden leiden an mangelndem Regen. Im Baum- und Beerenarten fällt mancher schöne Fruchtansatz ab. Besonders stark leidet das Steinobst, Pfäulmen und Zwetschgen fallen, und die Kirschen sind klein geblieben. Im Feld und Acker herrscht Wassermangel. Die Halme stehen nieder und zeigen ein stroharmes Jahr an. Sechlag und Bohnen kranken teilweise an Wachstumsstodung infolge Wasserarmut. Im Blumengarten fördern die regenlosen Wochen rasches, fast plötzliches Aufblühen und ebenso schnelles Welken. Selbst in Busch und Wald hat der heiße, trockene Mai Spuren hinterlassen. An sommerlichen Lichtungen gelbt der Farn, und die Gräser stehen fahl und abgestanden. Auf der Sonnenseite der Felsen trocknen und dornen die Moose. Ganz ausbleiben in diesem heißen Frühling die Pilze.

Schwere Folgen der Trockenheit im Schwarzwald. Die Trockenheit hält im Schwarzwald unvermindert an. Allmählich zeigen sich die Folgen der langen Regenarmut. Ragold und Enz haben selten so wenig Wasser geführt, wie in letziger Zeit. Im Nordschwarzwald sind im April und Mai nur etwa 15-20 Proz. des normalen Niederschlages gefallen, im Mittelschwarzwald, im Gebiet zwischen Triberg, Furthwangen und Oberprechtal nur etwa 10 Prozent des Normalwertes und im Südschwarzwald etwa 25-30 Prozent des langjährigen Durchschnittes. Die Gesamtniederschlagsmengen betragen für den Schwarzwald seit acht Wochen nur 20-30 Prozent des vieljährigen Mittels. Viele Schwarzwaldflüsse und Bäche führen nur mehr geringe Wassermengen zu Tale. Im Renchtal wurde behördlicherseits verboten, Wasser aus der Rench für die Wiesendüngung zu entnehmen. Auch anderwärts im Gebirge ist man genötigt gewesen, zur Sparsamkeit im Wasserverbrauch aufzufordern. Dies trifft insbesondere für hochgelegene Schwarzwalddörfer zu, in denen an und für sich schwierige Wasserverhältnisse bestehen. Eine bezeichnende Erscheinung der großen Trockenheit ist auch das Austrocknen der Hochmoore im Gebirge, so daß man heute über die sonst sumpfigen und bodenlosen Moorgebiete am Hochloch, auf der Hornsgründe und im Bereich der Zufahrt vollständig trockenen Fußes zu schreiten vermag.

Bekehrungsmissionen. Am Sonntag fand in der hiesigen Stadtkirche das diesjährige Bekehrungsmissionsfest statt. Der Besuch desselben war ein sehr starker. Nach dem Orgelkonzert sang die Gemeinde das Lied „Komm, heiliger Geist, Herr Gott!“ Nach Begrüßungsworten, Gemeindegebet und Gesang der vereinigten Jungfrauenvereine sprach Pfarrer Breßler „Spielberg über das Textwort: „Gehe hin und lehret alle Völker und taufet sie auf den Namen des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes“. Nach einem weiteren Gesang der Jungfrauen folgte ein Vortrag von Missionar Werk-Goldblume. Er führte u. a. aus: „Weiß ein wunderbares Wort ist doch der Vers „Gehe hin in alle Welt und prediget das Evangelium aller Kreatur“. Es ist nur einer, der das sagen konnte, mag auch Christus und jeder Ungläubige den Kopf schütteln. Missionar Werk sagte dann, es gehöre ein großer Glaube, Vertrauen und Aufopferung dazu, in einem heidnischen Land etwas zu erreichen. Er führte den schicksalsschweren Aufbau der evangelischen Mission an der Goldküste auf, und zeigte an Hand von vielen Beispielen, wie schwer die Mission dort zu kämpfen hat. Er habe viele Wege gesucht, den Hunger und Durst nach dem Evangelium zu stillen durch öffentliche Predigten, Einzelaufklärung usw., aber die Seeliger sei die schwerste Aufgabe und man brauche viele Zäher.



um dieser Aufgabe gerecht zu werden. Zum Schluss seiner Ausführungen hat er um die Fürbitte der Gemeinde für die große Aufgabe, die drauhen geleistet wird. Die Gemeinde sang hierauf, begleitet vomposaunenchor „Du wirst dein herrlich Werk vollenden“. Als letzter Redner sprach Missionar Wang aus China. Er sprach von der Sämannsarbeit, wie sie heute in China geleistet wird. Er erzählte, wie am Neujahr in China jeder Staatsbürger in seine Heimat zurückkehrt und daß an diesem Tag überall nach Möglichkeit die Schulden beglichen würden. Diese Zeit stehe unter militärischem Schutz, denn man sei sehr unsicher wegen den vielen Räuberbanden, die es dort überall gebe. Überall sei dann eine große Festfreude, wobei die Gastfreundschaft eine sehr große sei. Die Jugend sehe man da von morgens bis in den Abend hinein bei Glücksspielen. Da kämen dann auch die Missionare und würden das Evangelium verbreiten. Er führte in seiner sehr reichhaltigen Rede viel Interessantes aus, auch vom dortigen Kampf der Religionen. Seinen Ausführungen folgte Gemeindegelächter, Gebet, das Vaterunser und der Segen. Als Abschlussspiel sang die Gemeinde „König Jesu, streite, siege, daß alles bald dir unterliege“. Ohne Zweifel hat das Missionsfest und besonders die Berichte der Missionare erneut die Notwendigkeit der Mission erwiesen und die Freudigkeit am Wert der Mission erhöht.

Magold, 28. Mai. (Aus dem Gemeinderat. — Beratschlagung von Defan Otto in der Ortsfürsorgebehörde.) In nichtöffentlicher Sitzung verhandelte der Gemeinderat. Er gab zur Erweiterung einer Wiese im Kreuztal seine Zustimmung und äußerte sich zu der Abfuhr des Mülls. Statist. Landesamt über die Bevölkerung im Wohnplatz außerhalb des geschlossenen Wohnbezirks. — Die Ernennung des Verwaltungsprakt. Reule zum Obersekretär ist bereits bekannt gegeben. — Der Fußgängerverkehr auf den Wegen um den Hindenburgplatz darf durch Fahrzeuge irgendwelcher Art nicht gehindert werden. Auch zum Schwimmbad kann die Zufahrt mit Autos nicht gebildet werden. Der Gemeinderat gibt deshalb zu der ortspolizeilichen Vorschrift seine Zustimmung, daß das Verahren des Wegs am Schloßberg von der Schiffbrücke bis zur Altensteiger Staatsstraße und umgekehrt verboten ist. — In der Sitzung der Ortsfürsorgebehörde, in der auch Defan Otto, Stadtpfarrer, Beigel und Prediger Schmeißer mitwirkten, wurden einige Fürsorgefälle durch Arbeitszuweisung und Einzelunterstützung erledigt. Der geschäftsführende Vorsitzende, Bürgermeister Raier, nahm hierauf Gelegenheit, dem abgehenden Mitwirkenden Defan Otto herzlich Worte des Dankes und des Abschieds zu widmen. Defan Otto erwiderte in längeren Ausführungen und dankte auch dem Gemeinderat für das freundliche und vertrauensvolle Entgegenkommen und wünschte der Stadt eine gedeihliche Weiterentwicklung.

Wildberg, 28. Mai. (Weihstunde für Albert Leo Schlageter.) Die Stammbildung Wildberg hatte auf Freitagabend zu einer nächtlichen Weihstunde für Albert Leo Schlageter eingeladen. Die Stammbildung der Partei, sowie das benachbarte Arbeitslager Salzgerne Folge. Im geräumigen Hofe des Arbeitslagers war für ausreichende Sitzgelegenheit gesorgt. Die einzelnen Züge der Stammbildung flankierten den Zuschauerraum. Vor der Rednertribüne waren sinnvoll zwei Opferaltäre aufgestellt. Nach einem Musikstück der Lagerkapelle („Sarabande“ von Rossini), erklang als gemeinsamer Gesang „Vater ich rufe dich“. Ein Lagerkamerad las sodann aus dem Buche Rolf Brandts „Schlageter“ vor. Nach einem weiteren stimmungsvoll vorgetragenen Musikstück hielt Abteilungsleiter Schmeißer eine Ansprache, der die Worte Reichsde's zu Grunde lagen: „Wir sind die Heiden in deiner Seele nicht weg.“ Außerst wirkungsvoll gelangten die beleuchteten lebenden Bilder: „Zerrissenheit“, „Knechtschaft“, „Ausbruch zum Kampf“ und „Sieg“ zur Darstellung. Die einzelnen bewegungsreichen Bilder wurden von einem Sprecher mit Worten von Abteilungsleiter Schmeißer begleitet. Gleichsam als Schwur erklangen die beiden Weidhelfer der Deutschen. Im Schlußwort feierte Ortsgruppenleiter Schmeißer Albert Leo Schlageter als den Mann, dessen Geist überleuchtet aus einer Zeit tiefer deutscher Schmach. Die Zukunft unseres Volkes brauche ganze Männer, die vom Geiste eines Schlageter befeuert sind. Auf diesem Wege sei uns der Führer Vorbild. Das „Sieghell“ auf den Führer wurde begeistert aufgenommen.

Oberollbach, 29. Mai. (Unser ältester Einwohner 90 Jahre alt.) Heute feiert Joh. Adam Luz, der älteste Einwohner und zugleich der letzte Altveteran von 1866 und 1871 seinen 90. Geburtstag. Ein Leben, reich an Arbeit, liegt hinter diesem Schwarzwälder von echtem Schrot und Korn. Im Alter von 22 Jahren beteiligte er sich am Feldzug von 1866, vier Jahre später zog er mit gen Frankreich, wo er die Kaiserkrönung und den Einzug in Paris erlebte. Ueber 40 Jahre lang war er als Holzhauer tätig.

Calw, 28. Mai. (Tagung des VdR-Untergaus Schwarzwald.) Die Untergaustagung wurde am Samstag mit einem Festabend eingeleitet. Der Sonntagmorgen fand die Teilnehmer zu einer kurzen Morgenfeier in den Ruinen des Klosters veranlaßt. Dann begann die Arbeit. Zuerst ergriff Carola Busch das Wort. Eine Führerin soll ihren Mädels stets leuchtendes Vorbild sein. Sie darf nicht meinen, daß es leichter besser versteht als gerade sie. Darum soll sie sich auch bei allen eine Nachfolgerin heranziehen. Darauf sprach Gauführerin Anne Hunzinger. Anschließend wurden von der Gauverbandsleiterin organisatorische Fragen erörtert. Die Schulungsleiterin Lotte Beck führte über Schulung auf, die in der Hauptsache jede Schafführerin angeht. Wir müssen vor allem zu einer klaren Rollenkenntnis gelangen, denn erst diejenige, welche den Rollen Gedanken in sich aufgenommen hat, ist reif für deutsches Muttertum. All diese Gedanken vermitteln uns die Schulungslager, für deren tätige Kurse den berufstätigen Mädchen freigestellt werden soll. Die Gauportwartin Hildegard Henke berichtete über den Sport. Zwei Drittel der gesamten Zeit soll dafür verwendet werden, nur der Rest dient der geistigen Schulung. Nachmittags hielt die Untergaustagsleiterin E. Wass einen Vortrag über die Presseaufgaben. Darauf erläuterten die Sozialreferentinnen ihr Arbeitsgebiet. Die soziale Aufgabe ist eine der wichtigsten der VZ. Hier heißt es nicht „ich“, sondern „du“. Auf dem Lande sollen Erntekinderstätten eingerichtet werden, die von Helferinnen betreut werden. Diese ermöglichen es der Mutter, ruhig ihrer Arbeit nachzugehen. Zum Schluß sprach noch die Berufsberaterin des VdR, Obergaus. Die Mädels sollen wieder mehr dem Haushalt zugeführt werden und möglichst nach der Schulzeit ein Haushaltsjahr ablegen. Wertvolle Dienste leisten auf dem Gebiet der Hauswirtschaft die Umschulungslager, deren Mädels so sehr gesucht werden, daß die Lager nicht genügend Mädels ausbilden können.

Tutlingen, 28. Mai. (Gemeinsam in den Tod.) Am Samstagabend traf die erschütternde Nachricht ein, daß der Kaufmann Ott von hier in Wangen am Untersee als Leiche gefunden worden sei. In seiner Begleitung befand sich Zel. Gertrud Hauser, die Besitzerin des Cafés Albert Hauser, die ebenfalls den Tod im Bodensee gesucht haben soll. Die Leiche der Hauser ist noch nicht gefunden worden. Eugen Ott führte ein größeres Kaffeegeschäft. Beide sind am letzten Donnerstag nach dem Bodensee ge-

Sie sind stets auf dem Laufenden

wenn Sie die Schwarzwälder Tageszeitung „Aus den Tannen“ lesen, die in schneller und übersichtlicher Weise über alles Wissenswerte berichtet. Bestellen Sie deshalb noch heute für den Monat Juni unsere Zeitung.

fahren. Wie wir weiter erfahren, trugen beide schon lange den Gedanken in sich, gemeinsam aus dem Leben zu scheiden. Ott hinterläßt eine Witwe und zwei Töchter, er stand im 54. Lebensjahre. Die Gertrud Hauser war 37 Jahre alt. Zerrüttete Familienverhältnisse und wirtschaftliche Sorgen sollen die beiden in den Tod getrieben haben.

Hesingen, 28. Mai. (Auto fährt in Hitlerjugend.) Am Sonntag nachmittag ereignete sich auf der Jollerstraße beim Stadtausgang ein bedauerliches Unglück. Der Kraftwagen eines Ebinger Kaufmanns fuhr in voller Geschwindigkeit auf eine Kolonne der Hesinger Hitlerjugend. Drei der Hitlerjugenden wurden verletzt, einer von ihnen liegt mit einem Oberschenkelbruch im Hesinger Spital.

Burmlingen, 28. Mai. (Unfall bei Preischießen.) Am Sonntag hielt der hiesige Schützenverein sein Preischießen unter den Mitgliedern ab. Leider gab es auch einen Unfall. Als der 17-jährige Schlosser Joh. Waghendorfer den Stand verließ, trat ihn unvorsichtiger Weise ein Schuß des 20-jährigen Eugen Baur in die rechte Brustseite, so daß er sofort in die Klinik nach Tübingen übergeführt werden mußte. Die Verletzung ist zum Glück nicht lebensgefährlich.

Reutlingen, 28. Mai. (1 Grad unter Null.) Der anhaltende Nordwind, der die bestehende Trockenheit zu einem Gefahrenmoment steigerte und der das Waschen und Gedeihen der Pflanzen in bedenklichem Maße hemmt und hindert, hat mit seinen kalten Luftmassen die Temperatur derart herabgedrückt, daß das Thermometer am Sonntagabend um 9 Uhr nur noch 5 Grad Wärme zeigte und daß es am Montag früh um 4 Uhr 1 Grad unter dem Gefrierpunkt stand.

Emünd, 28. Mai. (2 Grad unter Null.) Die starke Abkühlung der letzten Tage hat von Sonntag auf Montag nacht bedauerlicherweise zu Frost geführt. In den Außenbezirken der Stadt wurden 2-2½ Grad unter Null gemessen. Tomaten, empfindliche Bohnensorten, auch Kartoffeln, haben zum Teil stark gelitten.

Stuttgart, 28. Mai. (Urlauber.) Nachdem erst kürzlich 600 schwäbische Arbeitskameraden mit der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ eine Seereise machen konnten, sind Sonntag morgen wieder 1200 württembergische Volksgenossen nach Oberbayern gefahren, um dort in den herrlichen Gebirgsorten Erholung zu finden. An die Teilnehmer richtete Wirtschaftsminister Dr. Lehmann, der den „Kraft durch Freude“-Sonberzug dann auch bis Geislingen begleitete, herzliche Abschiedsworte.

Spillingen, 28. Mai. (Tödlicher Unglücksfall.) Am Samstag begegnete in Denkendorf dem 22 Jahre alten ledigen Hermann Hallemann aus Wendlingen, der mit einem Lastkraftwagen durch den Ort fuhr, zwei Radfahrer, die von dem Lastauto erfasst und angefahren wurden. Der eine davon, Karl Ruf, wurde dabei so schwer verletzt, daß er bald nach seiner Einlieferung in das städt. Krankenhaus Spillingen gestorben ist. Er hinterläßt eine Witwe und 5 unversorgte Kinder. Auch der andere Arbeiter, Karl Eisele aus Neuhausen, trug schwere, jedoch nicht lebensgefährliche Verletzungen davon.

Tübingen, 28. Mai. (Zur Eingemeindung.) Nachdem am 1. April ds. J. die Eingemeindung der Gemeinden Derendingen und Lustnau nach Tübingen in Kraft getreten ist, hat das Staatsministerium verordnet, daß für die Marzungen Derendingen und Lustnau der Stadtgemeinde Tübingen mit Wirkung vom 1. April 1934 an besondere Grundbuchämter, Vormundschaftsgerichte und Nachlassgerichte eingerichtet werden. Die neuen Ämter und Gerichte für die Marzung Derendingen werden dem Bezirksnotariat Dufflingen, für die Marzung Lustnau dem Bezirksnotariat Lustnau zugeteilt.

Hochingen, 28. Mai. (Schwerer Sturz.) Am Samstag kürzte hier eine 15 Jahre alte Arbeiterin durch einen Lustschacht 4 bis 5 Meter herab. Der Schock war zum Zwecke der Reinigung vorübergehend geöffnet worden. Bewußtlos und in schwerverletztem Zustand wurde das Mädchen in das hiesige Krankenhaus verbracht, wo es schwer darniederliegt.

Wedenbeuren, 28. Mai. (Explosion.) Am Donnerstag nachmittag sanden Kinder von Oberwedenbeuren beim Spielen eine Sprengkapsel. Der 12-jährige Anton Rist wollte die Kapsel öffnen, wobei sie explodierte. Dem Jungen wurde von zwei Fingern der linken Hand je das vordere Glied weggerissen.

Ravensburg, 28. Mai. (Die Hand in der Maschine.) Am Freitag brachte eine 18 Jahre alte Arbeiterin in Schornreute die rechte Hand zwischen die Zahnräder der Maschine. Die Maschine mußte teilweise abmontiert werden, um die eingeklemmte Hand befreien zu können. Die Hand ist schwer verletzt.

Wangen i. A., 28. Mai. (Tödlich überfahren.) Bei der Abfahrt an einer steilen Halde in Bolkernang konnte der Bauer Engelbert Rüdiger seine Pferde nicht mehr zum Halten bringen. Der Mann kürzte herab und geriet unter den Wagen. Am Samstagabend starb er, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben. Der tödlich Berunglückte hinterläßt eine Witwe und 7 unmündige Kinder.

Bekanntmachungen der NSDAP.

* Heute abend 8 Uhr freiwilliges Faustballspielen mit dem Turnverein.

Aus parteiamtlichen Bekanntmachungen

VdM. Ring Magold
Die Beitrags-Abrechnungen der Standorte müssen unbedingt bis zum 5. jeden Monats an die Gruppe eingeleitet sein, da bis zum 10. mit dem Gau abgerechnet werden muß. Der Beitrag für Jungmädels beträgt 25 Pf. Das Geld für Schulungsbriefe usw. muß an die Ringkasse einbezahlt werden. Dabei ist anzugeben, für welchen Zweck das überwiesene Geld bestimmt ist. Beiträge und Ausnahmegebühren gehen an die Gruppenkasse. Die Geldverwalterin.

NS-Volkwohlfahrt, Kreisführung Freudenstadt
Vom 1. bis 4. Juni läuft in Freudenstadt der Film „Mutter und Kind“. Dieser Film sollte nach Möglichkeit auch von den Auswärtigen besucht werden; zu diesem Zweck finden am nächsten Sonntag vier Vorstellungen statt. Die Ortsgruppen- usw. Amisleiter haben in ihrem Bereich aufklärend zu wirken und dahin zu trachten, daß möglichst alle ihre Ortsinsassen, besonders die Mütter, diesen interessanten und wichtigen Film zu sehen bekommen. Melben Sie bis Mittwochabend, wieviel Karten Ihnen aus dem Vorverkauf zugefandt werden sollen.

Eine Anordnung des NS-Häuser-Bundesführers
Der NS-Häuser-Bundesführer ordnet an: Da ich von den Führerpersonalitäten aller Grade im NS-Häuserbund unbedingte Gefolgschaft und vollen Einsatz für die hohen Ziele des NS-Häuserbundes verlange, so verleihe ich, daß Verbände- und Vereinsführer nebenbei auch irgendwelche Amisstellen im NS-Frontkämpferbund (Stahlhelm) annehmen. Von Kameraden, die bereits Führerstellen sowohl im NS-Häuserbund als auch im NS-Frontkämpferbund (Stahlhelm) innehaben, erwarte ich, daß sie eines der beiden Führerämter unverzüglich niederlegen.

Urlaubsregelung für das Holzgewerbe

Der Treuhänder der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Südwest teilt mit: Gemäß § 72 des Gesetzes zur Ordnung der nationalen Arbeit bestimme ich zur Urlaubsregelung für das Holzgewerbe in Württemberg und Hohenzollern folgendes:
1. Der nach den §§ 45 ff. des Manteltarifvertrages sich ergebende Urlaubsanspruch beträgt für das Urlaubsjahr 1934 a) in Betrieben, deren Gesamtdurchschnittsarbeitszeit in der Zeit von 1. April 1933 bis 31. März 1934 wöchentlich 40 und mehr Stunden betragen hat, 100 Prozent; b) in Betrieben, deren Gesamtdurchschnittsarbeitszeit während dieser Zeit unter 40, aber mehr als 30 Wochenstunden betragen hat, 80 Prozent; c) in Betrieben, deren Gesamtdurchschnittsarbeitszeit während dieser Zeit 30 Stunden und weniger betragen hat, 60 Prozent. § 53 Satz 4 des Manteltarifvertrages ist damit aufgehoben.
2. Die Urlaubsdauer für Lehrlinge beträgt im 1. Lehrjahr 12 Werktage; im 2. Lehrjahr 10 Werktage; im 3. Lehrjahr acht Werktage; im 4. Lehrjahr 6 Werktage.

Generalversammlung des Württ. Häuterauktions-Verbandes

Geislingen a. St., 28. Mai. Als Anlaß des 40. Bezirkstages des Bezirksvereins Württemberg im Deutschen Fleischerverband, der am Montag hier stattfindet, fand am Sonntag hier die Generalversammlung des Württ. Häuterauktionsverbandes statt, die der Vorsitzende, Ehrenobermeister Ludwig Häusermann-Stuttgart, mit herzlicher Begrüßung der zahlreich erschienenen Vertreter der württembergischen Häuterverwertungen und mit einer kurzen Schilderung der Lage am Häutemarkt einleitete. Durch die gewaltige Einfuhr von Häuten und Fellen aus dem Ausland seien die Preise sehr gedrückt. Ob die Bestrebungen der Lederindustrie und Auktionshäuser, wonach die Häute- und Fellepreise nicht erhöht werden sollen, für das Regierergewerbe und auch für die Landwirtschaft tragbar seien, sei die Frage, über die sich die Tagung auszusprechen habe. Direktor Friedrich Häusermann-Stuttgart teilte in seinem Jahresbericht für 1933 mit, daß der Umsatz mit 443 236 Häuten und Fellen (181 029 Großviehhäute, 261 793 Kalbfelle, 651 Zieserfelle, 6753 Schafsfelle) gegenüber dem Vorjahre um rund 18 000 Häute und Felle gestunken sei. Der Gesamterlös sei jedoch von 5,5 Millionen auf 5 942 000 RM, also um rund 450 000 RM. gestiegen, woraus die Besserung der Lage am deutschen Häutemarkt deutlich ersichtlich sei. Ausgeführt wurden 5202 Stück Großviehhäute mit 407 463 Pfund im Werte von 133 791 RM. und 73 796 Kalbfelle mit 699 347 Pfund im Werte von 484 248 RM. d. i. gegenüber 1932 2900 Großviehhäute und 18 000 Kalbfelle mehr. Dies rührt daher, daß die Lederindustrie trotz der Bemühungen des Regierergewerbes und der Landwirtschaft immer noch weit über ihren Bedarf Häute und Felle aus dem Auslande einführt. In der Aussprache wurde der einmütige Wille zu festem Zusammenhalt und zum Festhalten an den bisherigen Verwertungsmethoden bekundet.

Jahresversammlung des Württ. Fischereivereins

Langenargen O.A. Tettmann, 28. Mai. Die Generalversammlung des Württ. Fischereivereins am Bodensee fand am Sonntag nachmittag im Hotel „Schiff“ hier statt. Der Führer des Vereins, Fischereimeister Jäger, eröffnete den Jahresbericht. Durch die Eingliederung der Berufsfischer in den Reichsnährstand sei aus dem früheren Württ. Fischereiverein ein Berufsverband geworden, der den Charakter einer Pflichtinnung besitze. Regierungsrat Dr. Smolian referierte über den Aufbau des Berufsfischerstandes im Reichsnährstand. Polizeidirektor Quintenz gab die Beschlüsse der internationalen Bodenseekonferenz, die am 18. Mai in Friedrichshafen tagte, bekannt. Sie betreffen hauptsächlich Maßnahmen wie Heraushebung der Spansäge und des Schonnahmes, Kontingentierung oder Sesseltage, Preisfestsetzung und Verwertung der Kusgarne, die eine bessere Bewirtschaftung des Sees bezwecken. Die Versammlung ernannte den Vereinslehrer, auf der am Sonntag, den 10. Juni, in Konstanz stattfindenden Internationalen Bodenseefischertagung einen noch vorher zu formulierenden Antrag einzubringen. Darauf nahm der Vereinsführer zur Erbrung von Mitgliedern für langjährige Zugehörigkeit zum Verein vor.

Millionen gebrauchen täglich
Chlorodont
die Qualitäts-Zahnpaste.

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Bäderlehtling verursacht zwei Todesfälle

Kornwestheim, 28. Mai. Am Samstagabend ereignete sich hier in der Adoll-Hilfer-Straße in der Mitte der Eisenbahnüberführung ein tragisches Unglück. Die rüstige und arbeitssame 63jährige Frau Sophie Frank wurde von einem 14jährigen Bäderlehtling derart angefahren daß sie mit einem doppelten Schädelbruch ins Krankenhaus nach Ludwigsburg verbracht werden mußte und bei der Einlieferung starb. Der Fabrikmeister Lohs sah das Unglück aus nächster Nähe mit an, ging nach Hause und kam vom Herzschlag getroffen tot nieder.

Die Wirtin vom „Weißen Köhl“. Die Besitzerin des in der Nähe von Meran gelegenen Cafes St. Valentin, die 71-jährige Antonia Krahl, ehemalige Besitzerin des Gasthofes „Zum weißen Köhl“ im Salzburgerischen am Wolfgangsee, die das Vorbild der Wirtin des in der ganzen Welt bekannten Lustspiels „Im weißen Köhl“ gewesen ist, feierte am Sonntag das Fest ihrer goldenen Hochzeit.

Sprengstoffanschlag in Feldkirch in Vorarlberg. Nachts wurde von einem noch unbekanntem Täter in Feldkirch auf dem Dach des gegenüber des Bischofspalais gelegenen Mesnerhauses ein Sprengkörper zur Entzündung gebracht. Durch die Wucht der Sprengung wurde eine große Lücke in das Dach des Mesnerhauses gerissen. In dem gegenüberliegenden Bischofspalais wurden 56 Fensterkasseln zertrümmert.

Letzte Nachrichten

Neunjähriger Knabe in einem Kleader ermordet

Regensburg, 28. Mai. Der neunjährige Straßenwärtersohn Heinrich Meierhofer von Künzing bei Bischofen wurde im nahen Wellerdorf in nächster Nähe der Straße in einem Kleader sterbend aufgefunden. Ueber den traurigen Vorfall erfahren wir noch folgende Einzelheiten: Mehrere Knaben gingen am Freitag spät nachmittags in den nahen Wald, um Krähenester zu suchen. Der kleine Heinrich hatte sich etwas verspätet und wollte deshalb seinen Spielfameraden mit dem Rade nachfahren. Als die Buben wieder zurückkehrten, fanden sie den kleinen Meierhofer sterbend in einem Kleader auf. Die Buben eilten sofort in die elterliche Wohnung des Meierhofers und holten dessen Vater. Dieser traf seinen Sohn noch rufend an. Der Sterbende deutete auf seine Kehle und sagte die Worte: „... Ein fremder Mann...“ Dann verschied der Knabe. Polizei durchstreifte die Wälder, ohne daß es aber bisher gelungen wäre, eine Spur von dem Verbrecher zu finden.

Deutschland erringt den ersten Preis im internationalen Plakat-Wettbewerb

Berlin, 28. Mai. In dem Internationalen Wettbewerb für das beste Verkehrswerbungsplakat, der anlässlich der

zur Zeit in Paris tagenden Generalversammlung des Conseil Central du Tourisme International abgehalten wurde, erhielt Deutschland den ersten Preis. Der Preis, der aus einem von König Fuat von Ägypten wertvollen goldenen Pokal besteht, wurde Deutschland zuerkannt für das von dem Münchener Maler J. Wierz entworfene Werbeplakat der Reichsbahnzentrale für den Deutschen Reiseverkehr für die Passions-Spiele in Oberammergau 1934. An dem Wettbewerb beteiligten sich zehn Nationen. Den zweiten Preis erhielt Holland, den dritten Oesterreich. Der Fremdenverkehr, der im Lauf des letzten Jahres eine bedeutende Förderung erfahren hat, kann mit Recht auf diesen außerordentlichen Erfolg der Reichsbahnzentrale für den deutschen Reiseverkehr stolz sein, zumal sich an dem Wettbewerb auch die übrigen, im Internationalen Reiseverkehr führenden Nationen beteiligten.

Gestorben

Mitteltal-Harle: Adam Ruoh.
Delschelbronn: Joh. Gg. Hähnel, Dirchwirt, 71 J. a.

Wetter für Mittwoch

Hochdruck im Westen beherrscht immer noch die Wetterlage. Für Mittwoch ist vielfach heiteres, trockenes Wetter zu erwarten.

Druck und Verlag: W. Kiefer'sche Buchdruckerei, Altensteig.
Hauptchriftleitung: L. Lauf. Anzeigenleitung: Gußl. Wohnitz, Altensteig, D.-A. d. L. Nr.: 2100

Kraft durch Freude.

Zur Besprechung der einheitlichen Verpflegung der Teilnehmer des Sonderzuges „Kraft durch Freude“ werden sämtliche Gasthausbesitzer, die Gäste erhalten, sowie Bäcker, Metzger und Lebensmittelhändler auf Mittwochabend 8 Uhr in das Gasthaus „Zum deutschen Kaiser“ eingeladen. Pünktliches Erscheinen wird erwartet.

Bürgermeisteramt: K a l m b a c h.

Nagold, den 29. Mai 1934.

Danksagung.



Für die uns bei dem überaus herben Verlust meines lieben Gatten, unseres lieben Vaters

Christian Leitz

in so reichem Maße erwiesene Anteilnahme, für die zahlreiche Leichenbegleitung und Kranzspenden sagen innigen Dank und knüpfen die Bitte an, uns auch fernerhin, wie seither, freundlich unterstützen zu wollen.

Familie Leitz, zur „Traube“.

Meistern — Aichelberg.

Hochzeits-Einladung.

Wir beehren uns, Verwandte, Freunde und Bekannte zu unserer

am Donnerstag, den 31. Mai 1934

im Gasthaus zur „Sonne“ in Aichelberg stattfindenden Hochzeitsfeier freundlichst einzuladen.

Georg Kübler
Sohn des
Georg Kübler
Meistern

Berta Frey
Tochter des
† Adam Frey
Sonnenwirt
Aichelberg

Kirchliche Trauung 1/2 12 Uhr in Aichelberg.

Für Wirte!

Tabellen zur Ermittlung nur teilweise gefüllter Fässer

von Fr. Blum

Preis M. 1.60

Zu beziehen durch die

Buchhandlung Lank, Altensteig.

In meiner Abteilung „Schleiferei“ werden junge Leute

unter 17 Jahren zum sofortigen Eintritt angenommen.

Otto Kallendach, Bestekfabrik „OKA“,
Altensteig, Hohenbergstraße.

Danksagung.



Es drängt uns, Allen herzlich zu danken für die Beweise der Liebe während der Krankheit u. dem Heimgang unserer lieben Schwester

Frida Dürschnabel

Kinderschwester

und Allen denen, die ihr das Geleit zur letzten Ruhestätte gaben. Auch für die tröstenden Worte, Gesang, die ehrenden Nachrufe und Blumenspenden, sagen vielen Dank

die trauernden Hinterbliebenen.

Altensteig, den 29. Mai 1934.

Zwierenberg.

Eine Partie

Sommerjoppen

Größe 42—48 M. 2,80

für Burfchen M. 2,30

solange Vorrat

W. Hammann.

Altensteig.

Metallbuchstaben

für Firmenschilder

in Kupfer und Zink

(Selbstanfertigung)

Heinrich Müller

Flaschnerei und Installations-Geschäft, Telefon 226.



Ein gutes

Zugpferd

sowie eine

30 Wochen

früchtige Kalbin verkauft

Zu erfragen in der Geschäftsstelle des Blattes.

Fußball-Sportbericht

Sport-Ilustrierte

empfiehlt die

Buchhandlung Lank
Altensteig

Für die Heuernte

empfehle:

Sensen
Beißsteine
Kämpfe
Gabeln
Schleppreden
usw.

billigste Preise

W. Hammann
Zwierenberg.

Bringe morgen von 9 Uhr ab

billiges Gemüse

und sehr

billige Kirfchen

Lächler.

Fremden-

Bücher

empfiehlt die

Buchhandlung Lank

Altensteig

Praxis wieder aufgenommen

Dr. Vogel.

Loke der Bayerischen

Jugendherbergs-Lotterie

Preis für Einzellos 50 Pf., für Doppellos M. 1.—

sind zu haben und empfiehlt die

Buchhandlung Lank, Altensteig.

Zumweller, den 28. Mai 1934.

Danksagung



Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden unseres lieben Entschlafenen

Joh. Martin Dengler

sagen wir auf diesem Wege unseren innigsten Dank. Besonders danken wir Herrn Pfarrer Auer für die tröstenden Worte am Grabe, sowie dem Männergesangsverein für den erbebenden Gesang und Kranzniederlegung.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Lengenloch, 29. Mai 1934.

Danksagung.



Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, die wir bei dem Hinscheiden meines lieben Gatten, unseres lieben Vaters, Großvaters, Schwiegervaters, Bruders, Schwagers und Onkels

Christian Keppler sen.

erfahren durften, sowie für die trostreichen Worte des Herrn Pfarrer Auer, für den schönen Gesang des Männergesangsvereins unter Leitung des Herrn Hauptlehrer Holzwarth, für die Kranzniederlegungen seitens des Gemeinderats, des Kriegervereins, des Gesangsvereins, sowie für alle andern Kranzspenden und die Begleitung zu seiner letzten Ruhestätte, sagen wir herzlichen Dank.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Die tiefgebeugte Gattin Marie Keppler geb. Großhans
mit Angehörigen.

